

Anwil – Kienberg – Kilchberg – Oltingen – Rothenfluh – Rünenberg – Wenslingen – Zeglingen



BILD: ANDREAS MARTI

Persönlich

Dein Wort ist meines Fusses Leuchte und ein Licht auf meinem Weg

ANDREAS MARTI
Pfarrer

Vielleicht haben Sie auch schon einmal erlebt, wie Sie ein Wort, ein Satz oder ein Vers tief angesprochen und Sie dann eine Weile begleitet hat. Manchmal lesen oder hören wir so ein Wort, und es berührt uns. Im Alltags-trubel ist es dann aber oft schnell wieder vergessen. Was würde aber passieren, wenn wir ein Wort, einen Satz, der unser Herz berührt hat, einmal bewusst mit uns mitnehmen in unseren Alltag?

Im Psalm 119 lesen wir einen besonderen Satz: «Dein Wort ist meines Fusses Leuchte und ein Licht auf meinem Weg.» Was geschieht, wenn ein Wort mir zu einem Licht wird für meinen Alltagsweg? Die alten Mönche früherer Zeiten praktizierten in ihren Tagzeitgebeten die sogenannte Lectio Divina, bei der ein biblisches Wort gelesen wurde für den Tag. Dieses wurde dann bewusst in denselben Tag mitgenommen. In allen Alltagssituationen hielten die Mönche inne, hörten, beteten und behielten dieses Wort in bewusster Erinnerung. In ihrem Innehalten erlaubten sie diesem Wort, ihre Alltagssituation zu inspirieren. Ihnen war oder wurde bewusst:

Ein Wort im Alltag hat informativen und vor allem spirituellen Charakter. Es kann zur Orientierung und zu einem inneren Sammelpunkt werden.

Dies können wir auch heute noch praktizieren, mitten in unserem oft so geschäftigen Alltag: Ein Satz aus der Bibel spricht mich an, und ich nehme ihn mit in meinen Alltag. Ich nehme bewusst teil an ihm, lasse ihn auf mich wirken, immer wieder, und merke allmählich, wie er sich auswirkt in mir und meinen Tagesbegegnungen. Ein bestimmtes Wort kann mir Orientierung geben, womit ich mich auf einen

bewussten und inneren Weg gebe. Immer wieder begegne ich diesem Wort ganz neu und halte inne, lasse mich vielleicht sogar einmal unterbrechen von ihm. Ich lasse diese Wortkraft aus Jahrhunderten auf mich wirken im Heute und Jetzt. Im Evangelium gibt es einen wunderbaren Satz dazu: «... sprich nur ein Wort, so wird meine Seele gesund», was nichts anderes heisst als Sichfindenlassen in einem Wort und darin teilnehmen an jener alten Kraft. Das ist der Weg der Konzentration – und darin steckt ein geistiges Zentrum. Es ist ein Wachwerden für das, was mir ein Wort sagen und zeigen will. Dieses Wort kann mich in meiner Seele allmählich formen, informieren von ganz tief her. «Wähle ein Wort und lass es unter deinen Füssen sein als Weg und geh damit ...»

So habe ich es bei meiner damaligen Bibliodrama-Lehrerin Heidemarie Langer in Hamburg gelernt. Es ist ein spannendes Abenteuer, sich einmal bewusst mit einem Wort auf den Weg zu machen und zu entdecken, was mit einem passiert. Dann werden Lichtspuren auch zu Wortspuren für meinen Weg. Von Maria heisst es: «Maria aber behielt alle diese Worte und bewegte sie in ihrem Herzen.» Also schon vor 2000 Jahren wurde die Praxis des «Leitwortes» praktiziert: «Dein Wort ist meines Fusses Leuchte und ein Licht auf meinem Weg.»

Kürzlich wurde mir ein modernes Beispiel zu diesem Thema bewusst: Ich erinnere mich daran, wie Fluggästen vor einem Flug, kurz vor dem Start, von der Stewardess die allgemeine Sicherheit in der Kabine erklärt wird. Dabei wird auch auf das besondere Bodenlicht, die Lichtspur in der Kabine, verwiesen, die zum nächsten Notausgang hinweist. Es sind grüne oder weisse Leuchtzeiger, Hinweise zum sicheren Ausgang, wenn es im Flugzeug zu chaotischen Zuständen kommen sollte.

In einer Zeit, in der wir so oft von Unsicherheiten, Kriegen und Krisen umgeben sind, kann es uns eine Hilfe sein, sich von einem inneren Wort leiten zu lassen. Die Bibel ist voll von solchen Kraftworten. Diese können uns leiten auf unseren Wegen. Den Weg in die Sicherheit müssen wir selbst gehen wie im Flugzeug, aber das Licht von Gottes Wort kann uns leuchten wie eine Spur und uns einen inneren Weg zeigen zum grossen Licht, zur inneren Sicherheit und zum Leben.

Unser Projekt – Ernährungssouveränität in den Anden

Jahresprojekt Gottesdienst und Projektvorstellung «Brot für alle» mit Pfarrer Christan Bühler und Konfirmandinnen und Konfirmanden, begleitet vom Musikverein Rünenberg und von einem anschliessenden gemeinsamen Mittagessen in der Mehrzweckhalle Zeglingen.

Wer durch unsere Bauerndörfer fährt, kann die kleinen Selbstbedienungsläden an den Strassen nicht übersehen. Zwetschgenkonfi, Honig und Dörrfrüchte stehen zum Verkauf. Es ist aus eigenem Boden. Hier haben die «Leute» noch einen Garten und eigene Obstbäume.

In den Anden, den «Alpen» Perus, die sich über 4000 Meter zwischen der Küste und dem Urwald am Amazonas erheben, breiten Frauen und Männer mit grossen Hüten an den Strassen der kleinen Dörfer an der Bushaltestelle ihre wenigen Kartoffeln und Rüben aus. Andere sitzen auf kleinen weissen Säcken mit Gemüse und warten auf den Bus. Die Gärten und Äcker geben etwas mehr her als der Eigenbedarf. Es ist aus eigenem Boden. Es ist vier Uhr morgens und eiskalt.

Zwei Mädchen in Schuluniform sitzen schon im Bus. Unter dem Arm ein Buch. Vom wenigen Geld, welches die Frauen vom Markt in der Stadt nach Hause bringen, bezahlen ihre Eltern auch das Schulgeld. In einer Ecke des Platzes sitzen Männer. Ein Kleinbus fährt vor. Er bringt sie zur Mine. Es ist fünf Uhr morgens. Der Linienbus steht noch immer da. Der Fahrer lässt sich Zeit. Zwei Uniformierte sitzen vor dem kleinen Dorfladen und trinken Kaffee.

Auch hier in den Anden haben die «Leute» einen eigenen Garten und kleine Felder. Sie

leben davon. Auch die Polizisten leben davon. Sie nehmen eine Hand voll Gemüse aus den Säcken. Dafür lassen sie die «Leute» in Ruhe. Ihr Lohn ist bescheiden. Auch die Männer aus den Minen bringen etwas Lohn nach Hause. Zwei der vier Kinder der Familie gehen nicht zur Schule. Sie bewirtschaften die Felder, hüten die Säuglinge. Die Mutter ist auf dem Markt. Der Vater in der Mine. Ein prekäres Leben in Armut.

So erlebte ich 1981 das Bauerndorf in Peru, als ich mit einem Freund, der in Peru aufwuchs, in den Anden um vier Uhr morgens auf den Bus an die Küste wartete. Sollte es heute anders sein, dann vielleicht durch die Arbeit von Fachleuten der Hilfswerke, die die Bauern und Bäuerinnen in den Bergen Perus unterstützen.

Am Gemeindegottesdienst «Brot für alle» möchten wir über die Hilfe für die kleinbäuerlichen Gemeinschaften Perus informieren. Es sind nicht nur unsere kleinen Selbstbedienungsläden, die mich an jene Reise in Peru erinnern. Ich freue mich auf einen festlichen Anlass mit der Musikgesellschaft Rünenberg, deren Spiel mich an jene Reise denken lässt. Wie oft hatte damals eine Blasmusik auf den Plätzen der Dörfer in den Anden, der Armut zum Trotz, fröhlich aufgespielt.

PFARRER CHRISTIAN BÜHLER
Sonntag, 23. Februar, 11 Uhr



Projektbeschreibung von Mission 21

«Das Projekt verfolgt das Ziel, die Ernährungssouveränität indigener und kleinbäuerlicher Gemeinschaften mittels Weiterbildungen in Agrarökologie und Umweltschutz sowie Vernetzungsarbeit und juristischer Unterstützung zu stärken. Durch die Kombination traditionellen Wissens mit moder-

nen agrarökologischen Ansätzen entstehen nachhaltige Ernährungssysteme, die den Familien eine ausgewogene Ernährung und zusätzliche Einkommensquellen sichern. Dabei werden Böden und Felder im Einklang mit der Natur bewirtschaftet, klimaschädliche Treibhausgase durch Auf-

forstung reduziert und mithilfe von lokalem Saatgut, Biodünger und kleinen Gewächshäusern neue Ernährungssysteme geschaffen. Diese Massnahmen gewährleisten langfristig eine nachhaltige und nährstoffreiche Versorgung sowie eine stabile Lebensgrundlage für die betroffenen Familien.»

Anwil – Kienberg – Kilchberg – Oltingen – Rothenfluh – Rünenberg – Wenslingen – Zeglingen



Eine Andacht in Bild, Wort und Musik

Solidarität mit Syrien

Vor einigen Wochen überschlugen sich die Ereignisse im kriegsgeplagten Syrien dramatisch. Ein Land, das 14 Jahre lang einen unbeschreiblich grausamen Bürgerkrieg durchmachte und zudem unter einer jahrzehntelangen brutalen Diktatur der Familie Assad litt, erlebte einen Neuanfang, dessen Ausgang freilich noch ganz offen ist.

Mehr als die Hälfte der Bevölkerung ist auf der Flucht im eigenen Land, und Millionen von Syrern und Syrerinnen flohen vor den Schergen Assads und des sogenannten IS ins Ausland. Syrien hat sich selbst befreit und ist doch komplett zerstört. Hunger und Kampf um das nackte Überleben dominieren, einstmal schöne Städte sind nur noch Ruinen. Die Zukunft unter den neuen Machthabern ist ungewiss. Syrien hat aber eine unglaublich lange und für die Menschheit bedeutsame Geschichte. Syrien gilt als «Wiege der Zivilisation».

Während meiner Klosterreise im Jahr 2010 habe ich Syrien drei Monate vor Beginn des furchtbaren Bürgerkriegs

besucht, ahnungslos, was diesem Volk bevorstehen sollte. Die Klöster, die heiligen Orte haben mich ebenso berührt wie die Bevölkerung und ihre wunderschöne Gastfreundschaft. Die gegenwärtige Situation bewegt mich tief, und ich spüre, dass ich für diese Menschen etwas tun möchte, und wenn es nur eine kleine Aktion ist. Ich möchte Sie zu einer abendlichen Andacht in die Kirche Oltingen einladen und Ihnen ein paar Bilder aus meiner Zeit in Syrien zeigen. Dazwischen wird Musik auf Orgel und Harfe ertönen. Es soll ein meditativer Anlass der Solidarität mit Syrien sein, bei dem eine Spende (via Heks) für die allerärmsten Menschen in Syrien zusammengelegt wird. Auch wenn es nur wenig ist, so ist es doch ein Zeichen, das für manche einen Unterschied macht. Alle bekannten Hilfswerke melden uns: Jeder gespendete Franken lindert das grosse Leiden.

PFARRER ANDREAS MARTI

Seien Sie herzlich willkommen am **Freitag, 28. Februar, um 19.30 Uhr** in der Kirche Oltingen!

Zum Weltgebetstag: Cookinseln

«Wonderfully made», «Wunderbar geschaffen», betiteln die Künstlerinnen Tarani Napa und Tevairangi Napa das Bild zum diesjährigen Weltgebetstag von den Cookinseln. Titel und Bild verweisen auf Psalm 139, 14, der biblischen Grundlage der Gottesdienstordnung für den Weltgebetstag 2025: «Ich danke dir, dass ich so wunderbar geschaffen bin.»

Die Menschen von den Cookinseln sind stolz auf ihre einzigartige und besondere Kultur, und mit der Liturgie zum diesjährigen Weltgebetstag laden sie die Welt ein, mehr über sie und ihr Land zu erfahren. Sie sprechen in der Sprache der Maori und begrüßen einander mit «kia orana», was nicht nur «hallo» bedeutet, sondern auch «mögest du ein langes und erfülltes Leben führen». Und «aere ra» oder «ka kite» sagen sie, wenn wir «Auf Wiedersehen» rufen – und «kia manuia» bedeutet «viel Glück».

Das Vorbereitungsteam freut sich, Sie in die Welt der Cookinseln zu entführen, im Gottesdienst zum Weltgebetstag am Sonntag, 16. Februar, um 10 Uhr in der Kirche Oltingen. Im Anschluss an den Gottesdienst sind alle in die Niklausstube zu einem Umtrunk mit Spezialitäten aus den Cookinseln eingeladen.

Sonntag, 16. Februar, 10 Uhr, Kirche Oltingen

Gottesdienste

Sonntag, 2. Februar

10 Uhr, Kirche Oltingen: Gottesdienst mit Pfarrer Andreas Marti, Nadja Lesaulnier, Orgel, anschliessend Kirchenkaffee in der Niklausstube

Sonntag, 9. Februar

10 Uhr, Kirche Kilchberg: Gottesdienst mit Pfarrerin Gabriella Schneider, Yvonne Yiu, Orgel, anschliessend Brunch in der Pfarrscheune

Agenda



Sonntag, 9. Februar

17 Uhr, Kirche Rothenfluh: Gottesdienst mit Pfarrer Rainer Grabowski, Erzsébet Achim, Orgel

Sonntag, 16. Februar

10 Uhr, Kirche Oltingen: Weltgebetstag mit Frauen aus den Gemeinden, Franziska Baumgartner, Orgel. Anschliessend Zusammensein in der Niklausstube mit Spezialitäten der Cookinseln (siehe Anzeige)

Donnerstag, 20. Februar

15 Uhr, Zentrum Ergolz, Ormalingen: Gottesdienst mit Pfarrer Andreas Marti

Sonntag, 23. Februar

11 Uhr, Mehrzweckhalle Zeglingen: Gottesdienst «Brot für alle» (Suppentag), mit Pfarrer Christian Bühler und Konfirmandinnen und Konfirmanden. Musikverein Rünenberg (siehe Anzeige)

Freitag, 28. Februar

19.30 Uhr, Kirche Oltingen: Andacht «Solidarität mit Syrien» in Bild, Wort und Musik mit Pfarrer Andreas Marti (siehe Anzeige)

Weitere Anlässe

Sonntagsschule Oltingen für 4- bis 14-Jährige. Sonntag, 2., 9., 16. Februar, 9.30–10.30 Uhr (bis 5. Klasse), 10.40–12 Uhr (ab 6. Klasse). Unterrichtszimmer Pfarrhaus Oltingen, mit Silvia Eschbach

Jungschi Wenslingen. Samstag, 8./22. Februar, 14 Uhr, Zivilschutzanlage Wenslingen

Ökumenischer Kindertreff Wenslingen. Mittwoch, 12. Februar, 14–16 Uhr, Altes Gemeindehaus, Wenslingen, mit Sylvia Heiniger und Andrea Buess

Bibellesekreis. Mit Pfarrer Andreas Marti, Mittwoch, 12. Februar, 18 Uhr, Niklausstube Oltingen

Trauercafé. Gemeinsam auf dem Weg der Trauer, mit Pfarrerin Gabriella Schneider, Montag, 24. Februar, 16 Uhr, Kirche Rothenfluh. Thema: «Ich kann's nicht glauben!» Anschliessend Zusammensein im Pfarrhaus

Kontakt

Amtswochen:

2. Februar bis 9. März: Pfarrer Rainer Grabowski, 078 266 20 27

Pfarramt:

Gabriella Schneider-Giussani, 079 229 86 23, gabriella.schneider@schafmatt-wisenberg.ch

Andreas Marti,

078 895 80 91, andreas.marti@schafmatt-wisenberg.ch

Rainer Grabowski,

078 266 20 27, rainer.grabowski@schafmatt-wisenberg.ch

Kirchenpflege:

Ueli Gisi, 061 991 05 78, 079 320 20 63,

ueli.gisi@schafmatt-wisenberg.ch

Sekretariat:

Martina Schaub, 061 981 21 20,

sekretariat@schafmatt-wisenberg.ch

Bürozeiten:

Mittwoch und Freitag, 9 bis 11 Uhr

Postadresse: Kirchplatz 1,

4496 Kilchberg

Auf einen Blick

schafmatt-wisenberg.ch

Informationen zu Gottesdiensten und Veranstaltungen



Dekanat

Solidaritätsanlass für die Ukraine

Immer noch wird die Ukraine vom Krieg beherrscht, von Putins Krieg. Am 24. Februar jährt sich der Beginn dieser barbarischen Angriffs- und Vernichtungsaktion bereits zum dritten Mal! Und ein Ende der grausamen Eroberungen ist nicht in Sicht. Der Herrscher im Kreml scheint auf Zeit spielen zu wollen, um die Ukraine zum Aufgeben zu zwingen.

Und obwohl das Thema die Medien nach wie vor beherrscht, der Krieg – nur wenige Flugstunden von uns entfernt – droht, etwas Normales zu werden, das Entsetzen allmählich zu verschwinden. In der Tat können wir nur wenig tun. Und doch können wir uns weiterhin engagieren: unterstützen, spenden, erinnern, beten und so dem Abstumpfen entgegenwirken.

Friedensgebete und Ukrainehilfe

Seit Kriegsbeginn gibt es sie monatlich: die ökumenischen Friedensgebete in vielen Kirchen landauf, landab. Es sind die Momente, in denen das Bedürfnis, gemeinsam zu beten, ermöglicht, eine Stunde weniger lang alleine zu sein mit all der Fassungslosigkeit angesichts der Schrecken, von denen wir tagtäglich erfahren. Und es sind dies die Momente, in denen sie sichtbar werden, die hierher Geflohenen, bemüht, unsere Sprache zu erlernen, einen Platz zu finden für eine Arbeit, Beziehungen zu knüpfen, sich auf Zeit zu integrieren. Viele von ihnen arbeiten zusätzlich in Online-Schulen als Lehrpersonen, um

den Zurückgebliebenen zu ermöglichen, weiterhin ein Stück Bildung zu bekommen.

Am Sonntagnachmittag, dem 23. Februar, wollen wir etwas sicht- und hörbar machen von all diesen Nöten, und wir wollen sammeln für die Ukrainehilfe mit Herz, den von Marcel und Michelle Kübler aus Allschwil ins Leben gerufenen Ukrainehilfsverein (www.ukrainehilfemitherz.ch), der in den bisherigen fast drei Jahren 46 Hilfsgütertouren organisierte und durchführte.

Der Anlass wird mitgestaltet vom Laienchor Pinospiwy, ins Leben gerufen von ukrainischen Flüchtlingen in der Region Basel, von den Musikern Jaroslav Kutsan (Flöte), Ilja Völlmy Kudrjajtsev (Orgel) und Annina Völlmy (Cello), zusammen mit Pfarrerin Annina Völlmy und Pfarrer Ulrich Dällenbach. Der Apéro wird musikalisch umrahmt von der Pianistin Irina Alexeieiva mit ukrainischer Volksmusik. Herzliche Einladung!

CO-DEKAN KAPITEL I, PFARRER ULRICH DÄLLENBACH

Wort und Musik, Sonntag, 23. Februar,

17.30 Uhr, Kirche Tenniken,

anschliessend Apéro im Gemeindesaal Tenniken



Sammeln Hilfsgüter für den Verein «Ukrainehilfe mit Herz»: Michelle und Marcel Kübler. KATJA SCHMIDLIN